

Wasserberg wurde vor 100 Jahren Heiligenkreuzer Besitz

Pater Alkuin Schachenmayr OCist

Vorgeschichte¹

Das Gebiet um das Schloss Wasserberg zwischen den Bächen Ingering und Gaal gehörte im neunten Jahrhundert dem Erzbistum Salzburg, dessen sehr große Fläche damals weit in die Steiermark hineinreichte. Der Name *Wazerperc* ist erstmals 1174 urkundlich bestätigt; der Name deutet auf eine Befestigungsanlage hin, die sich durch einen Wassergraben vor Angriffen schützt. Man erkennt den Festungscharakter noch (vgl. Abb. 82), auch wenn heute der einzige Wasserkörper am Schlossgelände der Teich ist, neben dem ein friedliches Teehäuschen steht und zur stillen Betrachtung einlädt. Die mittelalterliche Anlage war nicht nur von Wasser umgeben, sondern von weiteren Wehrmauern, die von den Besitzern im 19. Jahrhundert abgerissen wurden, als das Schloss längst als Forstverwaltungszentrum und Zweitwohnsitz verwendet wurde. Doch erinnert der große Innenhof daran, dass das Schloss sich als sicherer Ort inmitten einer dramatischen und gefährlichen Landschaft versteht. Heute steht nur mehr einer der vier Rundtürme und erinnert an die Kriegsführung des Mittelalters.

Als der Salzburger Erzbischof Eberhard II. im Jahr 1218 einen Teil seines Sprengels zum Suffraganbistum erklärte und dort einen zuständigen Bischof einsetzte, schenkte er das Gebiet Gaal-Ingering dem neuen Bischof. Der Suffraganbischof residierte bis zu den josephinischen Strukturänderungen u.a. im Augustiner-Chorherrenstift Seckau, auf der Burg Seggau in Leibnitz, im Grazer Bischofshaus oder eben auf Schloss Wasserberg, wo 1275 erste Burgbauten entstanden. Weil die Kathedrale Seckau und das Domkapitel nur knappe 10 km von Wasserberg entfernt waren, nannte man Wasserberg zeitweise auch *Seckauburg*. Die Nähe des neuen Bischofshofes wird auch für eine Intensivierung des geistigen Lebens im Schloss gesorgt haben. Heute erinnert eine Tafel an den Historiker und Dichter Ottokar aus der Gaal (ca. 1265–ca. 1320), der als sogenannter *Steirischer Reimchronist* hohe Bedeutung für die Erforschung der mittelalterlichen Steiermark hat. Sein Vater war Burghauptmann von Wasserberg.

¹ Dieser Beitrag beruht zum größten Teil auf Angaben und teilweiser Textübernahme aus der Burgen-Austria Datenbank (2007) und dem entsprechenden Dehio Handbuch (1982/2006). Weitere Details entnahm ich den Akten des Stiftsarchivs Heiligenkreuz (Bestand Wasserberg, Abtnachlässe Pöck, Braunstorfer und Gaumannmüller). Ich verzichte hier auf wissenschaftliche Anmerkungen, weil der Beitrag nicht als Präsentation von Forschungsergebnissen zu verstehen ist.

Unter Bischof Rudmar von Hader (regierte 1337–1355) erlebte der Wasserberger Bau eine Entfaltung zum repräsentativen episkopalen Anwesen.



Abb. 82: Ansicht des Schlosses Wasserberg von Osten, aufgenommen 2013
(Foto: Noviziat).

Die Salzburger Ursprünge von Wasserberg führten zu einer Beschlagnahme der Bauten in den Jahren 1479 und 1480, weil der Erzbischof von Salzburg damals ein Verbündeter des Ungarnkönigs Mathias Corvinus war. Obwohl Seckau ein eigenes Bistum war, war es doch nur ein Suffraganbistum und blieb somit eng an den Willen des Salzburger Erzbischofs gebunden. Die Burg wurde folglich nach militärischen Gesichtspunkten ausgebaut und die Abwehr verbessert, denn ein Seckauer Bischof konnte sich dorthin mit relativ geringem Aufwand flüchten. Dies wurde im Verlauf der Ungarnkriege wiederholt notwendig.

Der wohl einflussreichste Bischof von Seckau, der häufig in Wasserberg residierte und dort auch starb, war Matthias Scheit. Der gebürtige Ulmer führte das Bistum von 1481 bis 1502 und 1508 bis 1512. Er hatte auf Wunsch des Kaisers sein Amt 1502 niedergelegt, jedoch mit dem Anspruch auf Nachfolge, falls der inzwischen eingesetzte Bischof, Christoph von Zach, früher sterben sollte. Letzteres trat 1508 ein. Das Verhältnis von Bischof Matthias zu seinem Domkapitel war jedoch von Streitigkeiten getrübt, die sogar zu einem – später widerrufenen – Kirchenbann führten. Scheits Grab befindet sich in der Seckauer Bischofskirche. Sein Wappenstein mit der Jahreszahl „1483“ ist im Hof an der Außenmauer des Turms zu sehen (Abb. 83). Er war ein ausgewiesener Jurist und seit 1502 ein einflussreicher Lehrer des jungen Paracelsus (Philippus von

Hohenheim), jenes Universalgelehrten, der als Arzt, Alchemist, Astrologe und Mystiker berühmt-berüchtigt wurde.



Abb. 83: Wappenstein des Bischofs Matthias Scheit am Turm im Schlosshof, 1483 (Foto: Stiftsbauamt Heiligenkreuz).

Immer weniger kirchlich verwendet

Langsam wurde Wasserberg immer weniger von seinen kirchlichen Besitzern verwendet; die Ära der Verpachtung begann um 1550. Unmittelbarer Grund dafür war die finanzielle Not der Seckauer Bischöfe, die seit dem Fall Konstantinopels (1453) wie alle anderen vermögenden Institutionen im Reich eine Türkensteuer bezahlen mussten, um die Bedrohung im Verlauf des gesamten 16. und 17. Jahrhunderts abzuwenden. Um die Steuer zu bezahlen, verpachteten sie Wasserberg. In der Reihe der Pächter befanden sich zahlreiche steiermärkische Adelige, die nicht nur das Schloss mieteten, sondern in den umliegenden Besitzungen dieser Herrschaft eine durchaus solide Investition sahen. Zu der Zeit brachten die drei Dutzend Mühlen sowie zahlreiche Wiesen, Felder und Almen ein beachtliches Einkommen auf.

Schloss Wasserbergs Bedeutung in der österreichischen Topographie ist durch den Stich von Georg Matthäus Vischer aus 1681 belegt (Abb. 84). Vischers für die historische Forschung sehr wertvollen Kupferstiche dokumentieren die damals wichtigsten Bauten in Niederösterreich, Oberösterreich und der Steiermark; Wasserberg gehörte dazu. Vischer war übrigens Klosterschüler und Novize im Cistercienserkloster Stams, hat aber keine Profess abgelegt; er wurde Säkularkleriker. In seinem Stich aus der „Topographia Styriae“ ist die Bauanlage von Wasserberg am Ende des 17. Jahrhunderts dokumentiert. Dem heute noch

vorhandenen Burgtor war ein wehrhafter Torturm vorgelagert. Der so entstandene Zwischenraum diente als Zwinger. Vischer nahm sich die künstlerische Freiheit heraus, den Turm mit der im Bild deutlich erkennbaren äußeren Tor-einfahrt gegenüber seiner tatsächlichen Position im Norden des Schlosses versetzt bzw. als Teil der Ostansicht abzubilden. Dadurch wird der repräsentative Aspekt gegenüber der ursprünglichen militärischen Funktion hervorgehoben. Tatsächlich wurden die Bauten zu dieser Zeit bereits als Freizeit-Unterkunft verwendet, zum Beispiel anlässlich einer Jagdgesellschaft oder als Wohnsitz in den Sommermonaten. Gerade in dieser Funktion behielt das Schloss seine Attraktivität, denn ausführliche Bauarbeiten zum Erhalt und Ausbau des Anwesens sind um 1740 belegt.



Abb. 84: Ansicht des Schlosses Wasserberg von Osten. Kupferstich von Georg Matthäus Vischer, 1681 (Foto: Pater Moses).

Die Jahrzehnte im privaten Besitz

1844 verkaufte der Seckauer Bischof Roman Zängerle die Herrschaft an Maximilian Seßler, einem zu Reichtum gekommenen Eisenhändler aus Großweikersdorf (Niederösterreich). Der aus Schwaben gebürtige Bischof Zängerle war ein ehemaliger Benediktinermönch, dessen Stift Wiblingen säkularisiert wurde und der anschließend als Professor für Bibelwissenschaft in Salzburg und Wien wirkte, bevor er zum Bischof geweiht wurde.

Der neue Besitzer Seßler ließ dem Schloss ein zweites Obergeschoß aufsetzen und das Innere wohnlicher gestalten. Der Glockenturm erhielt ein spitzes Dach anstelle einer barocken Zwiebel. Das Stiegenhaus, heute ein prominenter Teil des Innenhofes, wurde erst um 1900 errichtet. Im frühen 20. Jahrhundert wechselten die Besitzer in rascher Abfolge.

Wasserberg wird Heiligenkreuzer Besitz

Seit 1913 gehört Wasserberg-Ingering „mit Unterbrechungen“ dem Zisterzienserstift Heiligenkreuz. Weil das Anwesen während des Abtats von Abt Dr. Gregor Pöck Heiligenkreuzer Besitz wurde, steht heute sein Wappen am Turm unter dem von Bischof Scheit. Der Verkäufer war damals Carl Graf Montjoye, der allerdings keine 10 Jahre Hausherr war. Erster Heiligenkreuzer *Waldschaffer* in Wasserberg – so nannte man den Direktor der Forstwirtschaft – war Pater Dr. Johannes Urban, der unter Abt Gregor Pöck wichtige wirtschaftliche Offizien innehatte. Urban kam gebürtig aus Tepl (Böhmen) und war promovierter Dogmatiker. Er wirkte als Forstmeister und Vorstand der Stiftskanzlei bis zu seinem unerwarteten Tod im Jahr 1936.

Warum hat Heiligenkreuz diesen umfangreichen, 200 km vom Stift entfernten Forstbesitz gekauft, zu einer Zeit, als man eine kostspielige Tagesreise unternehmen musste, um vom Stift dorthin zu gelangen? Weil das Stift im Jahr zuvor sein an der ungarischen Grenze gelegenes Gut Königshof an das österreichische Kriegsministerium verkaufen musste. Königshof war seit dem Mittelalter Verwaltungssitz für die ungarischen Besitzungen von Heiligenkreuz². Nun waren die Zeiten unsicher geworden; daher suchte Abt Dr. Gregor Pöck für die flüssig gewordene Geldmasse eine Anlage im Landesinnern von Österreich, wo die politischen Verhältnisse sicherer waren.

Mit den genannten Unterbrechungen im Heiligenkreuzer Besitz von Wasserberg ist die Zeit des Dritten Reiches gemeint. Nach dem „Anschluss“ Österreichs an Deutschland wurde das Stift Heiligenkreuz im Jahr 1939 gezwungen, Wasserberg und die dazugehörigen Wälder an die Reichsforstverwaltung zu verkaufen. Zwischen 1945 und 1950 wurde es vom Land Steiermark treuhänderisch verwaltet und dann seinen rechtmäßigen Besitzern wieder übergeben. Von nun ab beherbergten die Schlossbauten den Sitz der Forstverwaltung, einen Kindergarten und Wohnungen, darunter Ferienwohnungen für Ordensleute.

In der jüngeren Geschichte von Wasserberg spielte Abt Franz Gaumannmüller eine große Rolle. Er hatte 1944, als junger Mönch, das akademische Studium zum Forstingenieur absolviert. Als der Zweite Weltkrieg vorbei war und die Verhandlungen zur Rückgabe des Besitzes an Heiligenkreuz aktuell wurden, waren nicht alle Konventualen dafür, das Schloss zurückzunehmen, da ande-

2 Günther Buchinger – Doris Schön, Bau- und Funktionsgeschichte des Königshofes im Burgenland, in: *Analecta Cisterciensia* 63 (2013), 402–515.

re Geldanlagen auch in Frage kamen. Pater Franz Gaumannmüllers fachliche Qualifizierung war ein bestimmender Faktor in Abt Karl Braunstorfers Entscheidung, den steiermärkischen Besitz im maximalen Umfang wiederherzustellen.

Über Jahrzehnte arbeitete Pater Franz zu einem großen Teil im Forstbetrieb und wohnte im ehemaligen Schloss. Als er im Jahr 1969 selber zum Abt gewählt wurde, rückte Wasserberg näher in die Aufmerksamkeit des gesamten Konventes; weitere Gründe wurden erworben, die Sägewerke erneuert, insgesamt waren dort mehr als 100 Arbeitnehmer beschäftigt. Ebenso wurde das Schloss schrittweise instandgesetzt, 1976 wurden an der südlichen Kapellenaußenseite Fresken aus dem 15. Jahrhundert freigelegt. Sie stellen u.a. die Heiligen Margaretha mit einem Drachen, Katharina mit Rad, Büchern und Schwert, Maria mit dem auf ihrem Schoß stehenden Jesuskind und Barbara mit Kelch und Hostie dar. Nach seiner Emeritierung im Jahr 1983 zog sich Abt Franz nach Wasserberg zurück und starb dort, sieben Jahre später, im Jahr 1990.

Sanierungsarbeiten unter Abt Maximilian Heim

Der Innenhof des Schlosses war unansehnlich geworden. Abt Maximilian beschloss kurz nach seiner Wahl eine groß angelegte Sanierung, die sich auf die dem Schloss vorgelagerte Nepomuk-Kapelle, die Innenhoffassade und die Hofgestaltung erstrecken sollte. Im August 2011 wurde mit der Sanierung begonnen: Unter dem wachsamen Auge des Bundesdenkmalamtes wurde der Putz saniert und die Fassade mit neuen, aus der historischen Untersuchung abgeleiteten Farben gestrichen. Nach Fertigstellung der Fassade im Oktober 2012 begann die Neugestaltung des Innenhofes, der im Juni 2013 fertig war. Im Zuge tiefgreifender Arbeiten am Gelände wurde ein auf das 15. Jahrhundert datierter Brunnen gefunden und frei gelegt (Abb. 85). Er ist 13,5 m tief.

Im Innenhof kommt heute auch die Gegenwartskunst zum Ausdruck. Auf Wunsch des Abtes wurde ein Brunnen im Zentrum des Hofes angelegt. Der 12-Tonnen-schwere Stein aus der Umgebung, der dort steht, stellt einen „Wasser-Berg“ dar. Der Heiligenkreuzer Pater Raphael Statt hat einen modernen Bronzevogel auf die Spitze dieses monumentalen Steines gesetzt (vgl. Abb. 86–87).

Die Sanierungsarbeiten am Schloss und die Neugestaltung des Innenhofes im Jahr 2013 zeugen von Wasserbergs Bedeutung unter den Heiligenkreuzer Wirtschaftsbetrieben und setzen einen deutlichen Akzent auf die Bedeutung der Region für die Heiligenkreuzer Ökonomie. Verglichen mit den früheren Jahrhunderten, war die Zeit von 1913 bis 2013, trotz dramatischer Unterbrechung im Dritten Reich, eine Epoche von lang nicht da gewesener Stabilität und gesunder Wirtschaftsführung.



Abb. 85: Der freigelegte mittelalterliche Brunnen im Innenhof des Schlosses Wasserberg, 2014 (Foto: Stiftsbauamt Heiligenkreuz).



Abb. 86: Pater Raphael Statt bei der Herstellung einer Vogelplastik aus Bronze für die Neugestaltung des Innenhofes von Schloss Wasserberg (Foto: Bronze gießerei).



Abb. 87: Der neugestaltete Innenhof des Schlosses Wasserberg im Jahr 2014.